

# Wiesbadener T a g b l a t t.

No. 304. Mittwoch den 28. December 1853.

## Gefunden:

Ein Umknüpfstrüchelschen, ein Guldenschein.

Wiesbaden, den 27. December 1853.

Herzogl. Polizei-Commissariat.

Die Lieferung des Brodes, der Suppe und des Fleisches zur Verpflegung der Gefangenen in dem Civilgefängnisse dahier, sodann die Heizung der Gefängniszellen, soll für das Jahr 1854

Freitag den 30. December Morgens 10 Uhr  
bei der unterzeichneten Behörde verdingen werden.

Wer Gebote hierauf einlegen will, ist zu diesem Termin eingeladen.

Wiesbaden, den 27. December 1853.

Herzogliches Justiz-Amt.

4986

Winter.

## Bekanntmachung.

Heute Mittwoch den 28. December Nachmittags 3 Uhr läßt Wilhelm Jung von hier das in der Unterwebergasse neben Ludwig Heinrich Freytag stehende dreistöckige Gasthaus zum „Pfälzer Hof“ genannt, mit zweistöckigem Nebengebäude und Hofraum in dem hiesigen Rathhause einer zweiten freiwilligen Versteigerung aussetzen.

Wiesbaden, den 28. December 1853.

Herzogl. Landoberschultheiserei.  
Westerburg.

4894

## Bekanntmachung.

Das neben der neuen Schule dahier zwischen Adam Mai und H. Medicinalrath Dr. Jais stehende zweistöckige Wohnhaus des Schlossers May nebst zweistöckigem Hintergebäude, Hofraum und Garten wird

Dienstag den 10. Januar k. J. Nachmittags 3 Uhr  
in dem hiesigen Rathhause zum zweiten Male zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 6. December 1853.

Herzogl. Landoberschultheiserei.  
Westerburg.

4987

## Bekanntmachung.

Die dem Leihhause bis einschließich 15. December 1853 verfallenen Pfänder werden

Mittwoch den 11. Januar 1854, Morgens 9 Uhr anfangend, und nöthigenfalls die folgenden Tage, auf dem Rathhause zu Wiesbaden meistbietend versteigert, und werden zuerst Kleidungsstücke, Leinen, Betten ic. ausboten und mit den Metallen, als: Gold, Silber, Kupfer, Zinn ic. geschlossen.

Die Zinsenzahlungen und Erneuerungen müssen bis Freitag den 6. Januar

1854 bewirkt sein, indem vom 7. Januar 1854 bis nach vollendeter Versteigerung hierfür das Leihhaus geschlossen bleibt.

Wiesbaden, den 21. December 1853.

Die Leihhaus-Commission.

Kempel.

vd. Beyerle.

Bei der gestern Abend unter Leitung des Herrn Polizeiraths von Rößler stattgehabten Verlosung der Bilder Nassauischer Künstler sind nachfolgende Nummern mit Gewinnsten herausgekommen:

| Nr des Gewinnloos. | Der Gewinner              |                 | Bezeichnung des Gewinnstes.     |
|--------------------|---------------------------|-----------------|---------------------------------|
|                    | Namen.                    | Wohnort.        |                                 |
| 28                 | Seine Hoheit der Herzog   |                 | Genrebild von Seel.             |
| 49                 | Hochstieselben            |                 | Waltpartie von de Laspée.       |
| 59                 | Hofrath Kech              | Wiesbaden       | baierischer Trompeter von Kilb. |
| 147                | Fräulein Anna Busch       | "               | Kinderkopf von Knaus.           |
| 295                | H. Ritter, Buchhändler    | "               | Rheinlandschaft von de Laspée.  |
| 329                | Gramer, Procurator        | "               | Landschaft von Simmler.         |
| 356                | Franz Bertram             | "               | " von Portmann.                 |
| 432                | Kräulein W. Steinkauler   | "               | " von Beyer.                    |
| 491                | Franz Trombetta           | Limburg         | Bouquet von Wissenbach.         |
| 562                | Director Grabowsky        | Wiesbaden       | Mater dolorosa von Herrmann.    |
| 605                | Gottl. Miegler            | Weilburg        | Kerker von Dielebach.           |
| 610                | Hauptmann Neuendorf       | "               | Pferd (Epy) von Kilb.           |
| 620                | Schloßverwalter Janoitha. | "               | Waldlandschaft von Jacobi.      |
| 627                | Baron von Dungen          | "               | Pferdegruppe von Kilb.          |
| 638                | Pfarrer König             | Nastätten       | Rheinstein von Scheuer.         |
| 688                | H. Borgnis                | Waldmannshausen | Landschaft von J. A. Müller.    |
| 698                | Derselbe                  | "               | Salzmühle von Schmitz.          |
| 887                | Widhauer Went             | Wiesbaden       | Flußschwalbe von Wittemann.     |

Wiesbaden, den 24. December 1853.

4988

Der Vorstand.

## Berein für Naturkunde.

Die Vorträge im Museumslocale werden von heute an bis zum 4. Januar 1854 ausgesetzt, an welchem Tage sie um 6 Uhr Abends wieder beginnen.

Wiesbaden, den 21. December 1853.

4880

Der Vorstand.

Das Haus in der Friedrichstraße No. 30 ist mit Nebengebäuden, großem Hof und Garten aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere daselbst.

4944

## Quartett-Berein.

Heute Abend präcis 8 Uhr

Probe.

3959

## Aufforderung.

Ich ersuche zum drittenmale, wer rechtmäßige Forderungen an mir zu machen hat, wolle sich binnen 2 Tagen bei mir melden.

Wiesbaden, 27. December 1853.

E. S. Igstädter.

4989

Gärtner Ackermann hat fortwährend Kartoffeln zu verkaufen.

4815

## Mannheimer Bier

ist von heute an in ganz **vorzüglichster** und ebenso in sehr billiger geringerer Qualität von unserm Lager sowohl in Wiesbaden wie in Diebrich in kleinen und großen Fässchen fortwährend zu beziehen.

Bestellungen werden prompt besorgt.

Diebrich und Wiesbaden, 20. December 1853.

4927

**Gebrüder Blees.**

**Herrn-Kleider** werden ausgebeffert und gereinigt bei  
4421 **D. Ruch, Häfnergasse No. 16.**

## Sylvester = Abend.

Die Herrn Theilnehmer der von dem **Quartett-Verein** veranstalteten **Unterhaltungen** werden hierdurch benachrichtigt, daß die nächste Abendunterhaltung, **Concert** mit darauffolgendem **Ball**, Samstag den 31. December im Saale der Vier Jahreszeiten stattfinden wird. 4990

Im Anfertigen von eleganten **Visitenkarten** empfiehlt sich die Hof-  
steindruckerei von **Jacob Zingel sen.**,  
4991 obere Webergasse No. 6.

Feinsten **Arrac** und **Rum-Punschsirop** in ganzen und halben  
Flaschen billigt bei **J. Ph. Reinemer, Marktstraße.** 4992

Zwei nußbaumene moderne **Säulen-Kommode**, ein nußbaumener  
**Nachttisch** und ein gebrauchter runder nußbaumener **Klapptisch** sind  
u verkaufen **Meßgergasse No. 12.** 4993

## Tanz-Unterricht.

Donnerstag den 5. Januar beginnt der 2. Cours für diesen Unter-  
richt, und werden Diejenigen, welche gesonnen sind, daran Theil zu neh-  
men, gebeten, sich baldigst bei der Unterzeichneten zu melden.

Wiesbaden im Dezember.

**Emma Block**, geb. Krause,  
Lehrerin der höheren Tanzkunst,  
große Burggasse Nr. 5.

4763

## Liederfranz.

Heute Abend 8 $\frac{1}{2}$  Uhr  
**Probe.**

4347

Alle Sorten von **Pulver, Schrot** und **Zündhütchen** sind zu den be-  
kannten Preisen stets vorrätzig bei

4994

**Fried. Emmermann.**

Die auf den 27. d. M. festgesetzte Verloosung von Gegenständen aus  
der Gewerbehalle in Limburg ist auf den 8. Januar nächsthin verschoben  
worden und sind fortwährend Loose à 30 fr. zu haben bei

4995

**C. Leyendecker.**

**Georg!** Du hast Dich ja noch nicht bei Deinem Freunde **R.** für das Geschenk bedankt!

4996

Seit dem ersten Weihnachtstag wird eine zahme weiße **Pfauentaube** vermisst. Wer dieselbe Kirchhofsgasse No. 61 wieder abgibt oder darüber Auskunft zu geben vermag, erhält eine entsprechende Belohnung.

4997

### Verloren.

Bei der am ersten Weihnachtsfeiertage stattgefundenen Bescheerung in der Kleinkinderschule ist wahrscheinlich aus Versehen ein seidenes **Tuch** (Foulard) mitgenommen worden. Man bittet dasselbe in der Expedition d. B. abzugeben.

4998

Es wurde am zweiten Feiertag Nachmittag von der Friedrichstraße durch die Neugasse über den Michelsberg ein leinen **Batist-Sacktuch** rundum mit Streifen und eine gute Leinenspiße daran verloren. Der redliche Finder wird gebeten, es gegen eine gute Belohnung Friedrichstraße Nr. 28 abzugeben.

4999

Verlorenen Freitag den 23. oder Samstag 24. ist ein seidener **Regenschirm** mit elfenbeinernem Griff irgendwo stehen geblieben. Man wolle denselben in der Expedition d. Bl. gegen eine Belohnung abgeben.

5000

Es wurde den 25. durch die Friedrichstraße nach der katholischen Kirche ein weiß gesticktes **Taschentuch** verloren, um dessen Zurückgabe an die Expedition d. Bl. der Finder gebeten wird.

5001

Ein silbernes **Armband** wurde gestern Abend auf dem Wege von der Wilhelmstraße bis zum Europäischen Hof verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine Belohnung daselbst abzugeben.

5002

### Gesuche.

Es wird eine Wohnung nebst geräumiger Werkstätte auf den 1. April gesucht. Von wem, sagt die Expedition dieses Blattes.

5003

Für ein auswärtiges Knaben-Institut wird ein Lehrer gesucht, der außer der französischen und englischen Sprache noch in andern Fächern Unterricht ertheilen kann. Nähere Auskunft ertheilt

5004

**C. Leyendecker**, Commissionär.

3 fl. 25  $\frac{1}{2}$  fr. gesammelt bei der Christbescheerung des Niederfranzes am heiligen Abende durch Herrn Birnbaum, sowie weiter 1 fl. von Herrn H. F. für die **Brodkasse** empfangen zu haben bescheinige dankbar.

**Coulin.**

### Dienstnachrichten.

Seine Hoheit der Herzog haben den Landoberschultheisen Hofrath Kröber zu Idstein in den Ruhestand, den Landoberschultheisereisverwalter Seyberth von Wehen in gleicher Eigenschaft nach Idstein zu versetzen, dem Justizamtssecretär Hörten von Idstein die Verwaltung der Landoberschultheiserei zu Wehen zu übertragen und den Kreisamtssecretär Schellenberg von Höchst zum Justizamtssecretär zu Idstein zu ernennen geruht.

Höchst dieselben haben den Kreisamtssecretär Antbes von Nassau in gleicher Eigenschaft nach Höchst zu versetzen, den Kreisamtsaccessisten Ammann von Badamar zum Kreisamtssecretär zu Nassau und den Hofgerichtsaccessisten Petri zu Wiesbaden zum Accessisten bei der Ministerialabtheilung der Finanzen zu ernennen geruht.

Seine Hoheit der Herzog haben den Landbaumeister Hoffmann zum Kreisbaumeister für den Baubezirk Wiesbaden gnädigst ernannt.

Pfarrverwalter Ohly zu Gleeberg ist zum Pfarrer daselbst ernannt worden.

# Bur Unterhaltung.

## Die Großmutter.

Ein Lebensbild; aus dem Dänischen übersezt von Lorenzen.

Gibt es Jemand, der sie in die Stube kommen sieht mit ihren vorsichtigen Tritten, mit der Brille und der Bibel in der Hand und mit dem silberweißen Haar um das stets milde und freundliche Angesicht, ohne sich zu ihr hingezogen zu fühlen?

Es sind nicht bloß die Kleinen, welche in der Welt nichts wundervoll Ehrwürdiges kennen als die Großmutter, — sie hat ja deren Mutter gekannt, als diese noch ganz klein war, hat sie getragen, gewartet und gepflegt, sie, die jetzt die Kleinen wiegt und hätschelt, — die Großmutter, welche in der längst verschwundenen Zeit gelebt hat, die man jetzt die alten Tage nennt, da die alten Frauen wie die Großmutter noch jung waren, da der Großvater lebte und ein junger und kräftiger Mann war, den sie niemals gekannt hatten, aber dessen Bildniß noch an der Wand hing; denn ach! er war sehr jung gestorben, und deßhalb konnten die Kleinen es nie begreifen, wie er, der da saß mit den dunkelbraunen Locken, und die Großmutter mit dem weißen Haar unter der steifen Kappe gleich alt sein konnten; aber es mußte doch wohl so sein, ungeachtet es nicht in die kleinen Köpfe hinein wollte. Desters fiel es doch Einem der Kleinen ein zu fragen: „Großmutter, kannst Du Dich wirklich noch des Großvaters erinnern?“ Aber wenn sie dann antwortete: „O, mein Kind, man vergißt Denjenigen niemals, von dem man recht viel hält!“ so verwunderten die Kleinen sich ebenfalls und dachten, was das doch für ein wunderbar Ding sei, von Jemand so viel zu halten, daß man ihn nie vergessen könnte.

Aber nicht bloß die Kleinen, sage ich, sind es, welche sich allein zur Großmutter hingezogen fühlen. Auch die Erwachsenen lieben es, in der Großmutter kleinen Stube zu sitzen, um ihr recht vertraulich zu erzählen, was ihnen auf dem Herzen liegt, und ihren klugen und vernünftigen Rath zu hören. Alsdann legte sie ihr Strickzeug und die Brille in's Fenster, öffnete und schloß die silbervergoldete Schnupstabakdose, als wenn sie sich eine Prieße nähme, während sie doch so recht in der Tiefe ihres Herzens die vorgebrachte Sache bewegte. Man bekam aber nicht allezeit Recht bei derjenigen, oft führte sie Denjenigen, der ihren Rath suchte, ernstlich nach Hause; doch stets sprach sie ihre gute und liebevolle Gesinnung in ihren Worten aus, und der Rathsuchende ging allezeit mit erhöhter Ehrfurcht und Liebe von ihr. Des Hauswesens kleine Sorgen und Verdrießlichkeiten verbarg man ihr sorgfältig; sie hatte den schweren Druck mühsamer Tage getragen, deßwegen wollte man ihr gerne die Ruhe an ihrem Lebensabend gönnen. Aber sorgfältig mußte man sich hüten, daß sie solche Schonung nicht erfuhr, denn sonst wurde sie verdrießlich und betrübt und äußerte: „Es ist doch hart, daß man, wenn man alt geworden ist, wie ein Kind behandelt und nicht werth geachtet wird, an Anderer Bekümmerniß Theil zu nehmen“.

Am Weihnachtsabend aber, da war die Großmutter gerne Kind. Wie sollte auch der Weihnachtsbaum geschmückt werden können, ohne daß sie und ihre Gaben dabei waren; war da sonst Jemand, der wie sie vom ganzen Jahre her es erinnern konnte, was man sich wünschte? — Wie

milde und gerührt wurde dann nicht ihr Blick, wenn Alle sich um sie drängten; wie munter nahm sie an allen Spielen Theil; ja sie brachte den Jubel auf's Höchste, wenn sie an diesem Festabende mit steifer Haltung die zierlichen Menuetritte längs der Diele that, die sie an ihrem Hochzeitstage mit dem Großvater getanz't hatte.

Ach, den letzten Weihnachtsabend aber, da war sie sehr gerührt und im Innern ihres Gemüths bewegt. Um das Portrait des Großvaters war ein schöner Kranz von frischen Blumen gehängt. Als die Großmutter in den Saal trat und dieses sah, da rollten ihr die Thränen über die Wangen, sie faltete ihre Hände und sah liebevoll auf das Bild. „Ist's mir nicht“, — sagte sie — „als wenn Er mich anlächelt und meint, daß Er lange genug auf mich gewartet habe“? Alle drängten sich um sie, als wenn sie sie bei sich zurückhalten wollten, und gaben sich alle Mühe, um sie zu zerstreuen und aufzumuntern. Allerdings wurde die Großmutter wieder freundlich und scherzend, aber sehr gut konnte man es doch merken, daß sie nicht auf's Neue in ihre alte Laune kam. Oft sah sie zum Bilde hin, und dann war es, als wenn sie in Gedanken damit sprach. Später, da Tanz und Spiel um den Weihnachtsbaum ein Ende gefunden hatte, setzten Alle nach Abrede sich um die Großmutter, die Kleinen zunächst an ihre Knie, und es war Allen, als wenn sie etwas zu sagen hätte. Dieselbe aber saß still und schweigend und spielte mit den Fäden des Kleinen, das auf ihrem Schooße saß. Als sie endlich zu sprechen begann, geschah es in einer wehmüthigen Weise.

„Liebe Kinder“, — sagte sie, und sah Alle dabei freundlich an — „ich habe heute Abend Euer Fest gestört, aber habt Geduld mit mir. Die schöne Gabe, womit Ihr Sein Bild geschmückt habt, ruft mir die Vergangenheit so wehmüthig zurück. Es war gerade am Weihnachtsabend, als wir Hochzeit hielten und Hand in Hand unser neues Haus betraten. Dasselbe war prächtig eingerichtet; unsere Eltern waren vermögend und Verwandte und Freunde hatten auch ihre Gaben nicht gespart. Wir gingen wohl umher, Alles zu betrachten, sahen aber doch meistens nur uns einander an; und was, Kinder, ist mir von all' diesem Glücke noch geblieben? — Ach, eine alte, hinfällige Frau ist das Einzige, was davon erzählen kann“.

„Wir waren wie zwei junge und leichtsinnige Kinder, wir verlebten unsere Tage in Freude und Vergnügungen und keiner von uns dachte daran, daß das Glück ein Gast ist, der nicht unerbeten kommt. Es dauerte wohl nicht lange, so merkte es mein Mann, daß es mit dem Geschäfte schlimm ging und daß unser Haus allzuviel kostete, aber Er wollte meine Ruhe nicht durch Hinweisungen darauf stören. Ich war ein Kind, recht ein unvernünftiges Kind, das Nichts von dem merkte, ehe Sein kummervolles Angesicht mir die Augen öffnete. Aber Er war allezeit zu gutmüthig, mir die Wahrheit zu sagen, und ich hatte zu viele Lust zu Zerstreuungen und Belustigungen, um darnach zu forschen. Nicht einmal unser kleines Kind konnte mich zu Hause halten; es war ja beim Mädchen und bei der Amme, wo ich es sehr gut aufgehoben glaubte. Da kam das Unglück über uns mit seinem zermalmenden Schlage; aber es wandte unsere Herzen, daß wir uns wieder suchten.“

Ach, Kind, welch' ein gut Ding ist doch Sorge und Kummer! Glaubt mir, es ist viel Gutes in uns selbst, was aber nur an einem solchen Tage zum Vorschein kommt. Wir beiden armen, leichtsinnigen Kinder, wir lernten jetzt so deutlich, wie in dem Worte Gottes, verstehen, was das

sagen will: Glück und Unglück mit einander theilen! Wir weinten aber nicht bloß mit einander, wir strebten auch nach bestem Vermögen, uns recht vernünftig aufzuführen. Die große Dienerschaft erhielt den Abschied, die schönen Möbeln wurden verkauft, und ich gab Bälle und Konzerte auf, um zu Hause zu bleiben und meine Pflicht als Hausfrau und Mutter zu erfüllen. Es wurde mir freilich oft sehr schwer. Wenn ich von ungefähr den Schrank öffnete, worin meine Balltracht mit Blumen und Schleifen verwahrt war, da wurde mir übel zu Muth. Es sollten aber noch schwerere Zeiten kommen“.

„Beide, mein Mann und mein Kind, wurden krank. In solchen Augenblicken weiß man erst recht, was man thun und ertragen kann. Wenn ich in den langen Nächten mit dem Kinde auf dem Arme auf und ab in der Stube ging und nur stille stand an dem Bette, wo Er lag und sich krümmte, so flehte ich recht herzlich zu Gott, daß er mir doch Kraft schenken möge, nicht zu verzagen; niemals hatte ich geglaubt, daß das Leben so schwer sein könne, und doch wollte ich seine Last gerne ertragen, wenn nur meine Lieben mir erhalten blieben. Ich hoffte das beständig, aber Er glaubte es gewiß nicht; denn wenn ich zu Ihm an's Bett trat, nahm er meine Hand und drückte sie so warm und so herzlich an Seine Lippen und Brust, daß ich mir alle Gewalt anthun mußte, um nicht laut zu weinen. Bisweilen konnte ich mich aber nicht bezwingen, dann warf ich mich an Ihm nieder, lag weinend an Seinem Herzen, während Seine Arme mich liebevoll umschlangen; wenn er sich dann von mir wandte, sprach er Worte, die ich nicht verstand, ich glaube aber, Er betete. Und diese sorgenvollen Tage blieben bei und hielten an: beständige Angst, aber keine Besserung, keine Hoffnung! O, in solchen Stunden wird man manche Jahre älter; es sind nicht die Tage, welche älter machen, sondern ihre Gedanken und Sorgen. Ach, wenn ich damals fromm und gottergeben gewesen wäre, so wäre Alles besser gegangen; aber das war ich nicht. Oft murrte ich in meinem Herzen gegen Gott, nannte mein Schicksal hart und ungerecht, aber damit wurde Nichts besser, sondern es lag um so schwerer auf mir. Zuletzt, als ich das Ende sah, wurde ich mehr christlich gestimmt; ich war ja im Begriffe, unserm Vater im Himmel mein letztes Kleinod anzuvertrauen, mußte ich da nicht an ihn glauben? —

Glücklicher Weise wurde das Kind besser, sodaß ich mehr ungestört an Seinem Bette sitzen konnte. Er sprach nicht mehr mit mir, aber wenn Er seine lieblichen Augen mit dem Ausdrücke des Mitleids und der Liebe auf mir ruhen ließ, so war es, als wenn mir das Herz brach; ich weinte aber nicht, um Ihn nicht zu betrüben. Und er nahm zuletzt noch einmal meine Hände in Seine, drückte und küßte sie, schauete mir noch einmal freundlich in's Angesicht und hauchte alsdann Seine schöne Seele an meiner Brust aus“.

Hier schwieg die Großmutter und sah mit einem verklärten Blicke liebevoll auf das an der gegenüberstehenden Wand befindliche Portrait. — Nach einer Pause fuhr sie also fort:

„Ja, allein stand ich jetzt da mit meinem Kinde. Alles wurde mir genommen und ich mußte den Ort verlassen, wo ich Braut und Wittwe geworden war; aber was kümmerte ich mich um die augenblickliche Noth, die so unbedeutend gegen den vorherigen Verlust war! Ich drückte das Kleine an mein Herz und verzagte nicht. Ich will Euch jetzt nicht den Kampf für meine Existenz beschreiben. Es waren wohl Verwandte und

Bekannte da, welche mir bei sich einen Aufenthalt anboten, aber ich wollte nicht länger im Saus und Braus der Welt leben, ich wollte mein Haus für mich und mein Kind allein haben, wo ich Ruhe hätte, meinem Unglücke nachzudenken. Es wäre aber gewiß nicht gut für mich gewesen, wenn ich Zeit gehabt hätte, über meinen Kummer zu grübeln, es mußte gearbeitet werden spät und früh, und oft reichte der Verdienst nicht aus. Jedoch wurde es nach und nach besser mit mir, beides äußerlich und innerlich; äußerlich fand sich ein besseres Auskommen, innerlich wurde das Herz mehr ruhig und gottergehen. Beständig dachte ich: „Ueber einige, wenige Jahre sehen wir uns wieder!“ und also ging es unaufhörlich, jetzt ist bald ein halbes Jahrhundert seit der Zeit vergangen. Jedes Mal, wenn's Weihnacht ist, denke ich, daß ich am nächsten Weihnachtsabend vielleicht mit Ihm im Himmel versammelt bin.

Das ist ein thörichter Gedanke, Kinder, ich weiß das wohl; denn die Stunde des Wiedersehens hat der himmlische Vater sich gleichfalls zu bestimmen vorbehalten, wie die Abschiedsstunde, aber das Herz sehnt sich doch so oft nach Ihm, oft ohne es selber zu wissen. Ebenfalls ist es undankbar gegen Euch, wenn ich Solches sage, denn ich weiß, wie lieb Ihr mich habt und wie gut Ihr mir seid, und daß Niemand wünscht, daß mein Platz leer stehe“.

Und die Großmutter sah im Kreise umher, und nickte Jedem lächelnd zu.

Das Kleine auf ihrem Schooße, welches aufmerksam ihre Rede gehört hatte, wandte sich plötzlich zu ihr und fragte: „Aber Großmutter, wo blieb denn Dein kleines Kind?“ — Die Großmutter lächelte, reichte das Kleine der Mutter hin und sagte: „Es ist ja Deine eigne Mutter!“ Darauf erhob sie sich. „Gute Nacht, Kinder!“ — sagte sie — „Ich bin heute mehr müde und matt an Leib und Seele, denn jemals“.

Die Großmutter ging allezeit ein wenig früher zu Bett als die Andern, aber heute Abend sahen Alle sie ungerne gehen. Es war auch so etwas ungewöhnlich Feierliches an ihr, und da sie sich in der Thür noch umwandte, die Kleinen und Großen übersah, auf welche auch das Portrait des Gestorbenen so freundlich lächelnd durch seinen Blumenkranz herabblickte, da erhob sie nochmals ihre Hand zu einem Gruße; — es wurde aber ein Segnen.

Am nächsten Morgen, da ihre Tochter in ihre Stube trat, um nach Gewohnheit sie mit einem freundlichen „Guten Morgen“ zu begrüßen, da öffnete die Großmutter die Augen und sagte: „Ich habe diese Nacht so süß geschlafen, mein Kind!“ und in demselben Augenblicke war sie todt.

Ja, todt war sie, die alte, fromme, gute Großmutter! Alle, die an ihrer Leiche standen, konnten kaum anders glauben, als daß sie bloß schlummere und von ihrer kurzen Glückseligkeit mit dem Großvater träume; und eins der Kleinen, nachdem es die Entschlafene eine Zeitlang ernsthaft betrachtet hatte, wandte sich also sprechend an die Mutter: „Ich glaube Mutter, daß unsere gute Großmutter jetzt mit dem jungen Großvater das Weihnachtsfest feiert, denn sie sieht so glücklich und fröhlich aus, und gewiß ist das Weihnachtsfest im Himmel viel schöner als auf Erden“.

Alle Herzen sagten „Amen!“ und die Kleinen legten Rosen in die kalten Hände der entschlummerten Großmutter, um sie zum Feste zu schmücken.